

Predigt
für den 28. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 11.10.2026

Jes 25,6-10a – Mt 22,1-14

Bilder des Himmels

- * Ein Pilot überfliegt den Amazonas-Urwald und muss notlanden. Dies gelingt ihm auf dem breiten Fluss, und er kann sich ans Ufer retten. Dort trifft er auf Mitglieder eines Ureinwohner-Stammes. Sie nehmen den Piloten freundlich bei sich auf, und der erkennt: Diese Menschen haben keinerlei Verbindung zur Außenwelt! Da dem Piloten ebenfalls diese Verbindung zusammen mit seinem Flugzeug abhandengekommen ist, bleibt er bei den Ureinwohnern. Diese wollen von ihm wissen: „Wo kommst du her? Wie sieht es dort aus?“
Der Pilot erzählt unter anderem, dass er ein Auto besitzt. „Auto – was ist denn das?“ fragen die Ureinwohner. Sie haben so etwas noch nie gesehen, und so bleibt dem Piloten nichts anderes übrig, als zu umschreiben, was ein Auto ist – mit Bildern, die die Ureinwohner kennen. Er sagt: „Ein Auto bewegt sich und befördert Menschen; also so ähnlich wie ein Boot auf dem Amazonas, aber das

Auto bewegt sich an Land.“ – „Wie funktioniert das?“ fragen dann die Ureinwohner. Jetzt versucht der Pilot, zu erklären, was ein Motor ist, was es mit den Rädern, der Steuerung, dem Navigationssystem auf sich hat.

Einfach ist das nicht, und so sehr der Pilot sich auch anstrengt: ganz können sich die Ureinwohner letztlich doch nicht vorstellen, was ein Auto ist, solange sie keines gesehen haben. Gleiches gilt für den Fernseher, das Smartphone und viele andere Dinge, die dem Piloten vertraut, den Ureinwohnern hingegen fremd sind. Das Umschreiben in Bildern ist jedoch die einzige Möglichkeit für den Piloten, seine Welt, aus der er kommt, den Leuten am Amazonas zumindest ein bisschen näher zu bringen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, in einer ähnlichen Lage wie der Pilot befindet sich Jesus, wenn er vom Himmel spricht. Er kommt ja von dort, von einer Welt, die ganz anders ist als die irdische. „Wie sieht es im Himmel aus?“, haben interessierte Menschen den Jesus gefragt. Jesus ist der Himmel vertraut, dessen Schönheit jede menschliche Vorstellungskraft übersteigt. Deshalb muss Jesus das, was den Himmel ausmacht, in Bildern umschreiben, die die Menschen in ihrer Welt, auf der Erde, vorfinden.
Dabei weiß Jesus: So ganz werden sich die Menschen den Himmel nicht vorstellen können, solange sie auf der Erde leben. Jesus kann ihnen lediglich eine Ahnung davon vermitteln; dies ist ihm wichtig,

denn er will damit den Menschen versichern: Nach dem Tod wartet der Himmel auf euch! Wie es dort aussieht, kann ich euch nicht genau erklären, weil euch die Begriffe dafür fehlen. Erst wenn ihr in den Himmel eintretet, werdet ihr erfassen, wie es dort wirklich ist.

- * Und so zeichnet Jesus mit seinen Worten verschiedene Bilder des Himmels, die seine Zuhörer verstehen können. Heute im Evangelium spricht er von einer Hochzeitsfeier.

Viele von denen, an die Jesus sich wendet, sind wie er gläubige Juden. Wenn sie das Wort „Hochzeit“ hören, stellen sie vermutlich die Assoziation zu dem Bibeltext her, den wir heute als Lesung gehört haben. Er stammt aus der Heiligen Schrift des Judentums, aus unserem Alten Testament.

Der Prophet Jesaja darf einen Blick in den Himmel werfen und beschreibt ihn als Festmahl, ja als Gelage. Alle sind dazu eingeladen, nicht nur die Angehörigen des Volkes Israel. Wer die Einladung annimmt, findet feinste Speisen und erlesene Weine vor. Alle Teilnehmer am Festmahl freuen sich und jubeln; sie sind glücklich, dass Gott sie gerettet hat.

Dieses Bild des Jesaja bedeutet: Allen Menschen steht der Himmel offen; alles, was ihnen Geschmack am Leben macht, ist dort vorhanden. In ungetrübtem Glück feiern sie ihr Leben und jubeln, weil Gott sie aus dem Tod gerettet hat.

- * Diese Gedanken greift Jesus auf, als er von der Hochzeit erzählt. Der König, der dazu einlädt, ist Gott; er bittet diejenigen, die mit ihm verbunden sind, an der Feier teilzunehmen; damit sind die Juden und Christen gemeint. Weil diese aber die Einladung ausschlagen, lädt der König alle Menschen ohne Unterschied ein – Böse und Gute – und feiert mit ihnen. Zuvor lässt er die Mörder unter den zuerst Geladenen töten. Und als er einen Gast ohne Festgewand sieht, entfernt er diesen aus der feiernden Gesellschaft.

Dieses Bild Jesu irritiert zunächst; das ist sicherlich so beabsichtigt. Jesus mahnt damit seine Zuhörer: „Meint nicht, dass ihr allein deswegen in den Himmel kommt, weil ihr Juden oder Christen seid. Vielmehr kommt es darauf an, dass ihr die Einladung Gottes annimmt; diese besteht hier auf der Erde darin, dass ihr die Liebe zur Grundlage eures Denkens, Redens und Tuns macht. Ihr müsst dabei nicht perfekt sein; jeder Mensch hat neben seinen guten Seiten auch böse.

Sobald ihr Gott nach eurem Tod begegnet, wird er euch bitten, eure Fehler zu bereuen; dies wird euch umso leichter fallen, je liebevoller ihr gelebt habt. Zugleich bittet euch Gott, euch auf die Spielregel einzulassen, die im Himmel gilt: Hier regiert die Liebe, und alle Bewohner des Himmels verhalten sich entsprechend. Dies symbolisiert das Festgewand: Indem ihr es anzieht, zeigt ihr eure Bereitschaft, künftig ausschließlich liebevoll zu leben. Und schon seid ihr willkommen im Himmel; euer Platz beim Fest ist sicher.

* Wer hingegen Gottes Einladung ausschlägt, also sich entscheidet, böse zu sein, bestraft sich schon während seines irdischen Weges selbst: Er verpasst den Sinn seines Lebens, er bringt sich um die Erfahrung des Geliebtseins, der Dankbarkeit und Menschlichkeit. Und wer auch nach dem Tod am Böse-Sein festhält, dem ergeht es wie dem Gast ohne Festgewand: Dieser weigert sich, die Spielregeln des Festes zu beachten und würde es mit seiner Lieblosigkeit zerstören. Deswegen darf er nicht mitfeiern. Für Menschen, die selbst dann, wenn sie Gott begegnen, böse bleiben wollen, ist im Himmel kein Platz.

* Mit seinen Bildern des Himmels zeigt Jesus uns, liebe Schwestern und Brüder, was uns am Ende unseres irdischen Weges erwartet: ein wunderschönes Fest, bei dem wir alles in reicher Fülle vorfinden, was uns Geschmack am Leben macht, uns also froh und glücklich sein lässt. Zu diesem Fest im Himmel lädt Gott uns und jeden anderen Menschen ein. Die Einladung beinhaltet, dass wir unsere irdische Lebenszeit nutzen, um liebevoll zu leben und das, was der Liebe widerspricht, möglichst zu meiden. Mit dieser Haltung bringen wir schon jetzt ein bisschen Himmel auf die Erde, indem wir Gutes sagen und tun. Und wenn wir eines Tages Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, wird er uns unsere Fehler verzeihen, uns für das Gute loben und uns unseren Platz im Himmel zeigen, der unbeschreiblich schön ist. Dann werden wir jubeln!